

Katholische Anzeigen:
Für den Raum einer ge-
wissen Seite seiner Zeit-
ung, unter „Eingelade-
te“ Seite 50 ff.
Bei Kadeln- und jährlich
entprechender Auflage.

Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Poststr. 20.
Beimpr. Anstalt: Nr. 1295.

N 93.

Sonnabend, den 24. April, abends.

1897.

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für die Monate Mai und Juni werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen für Dresden; bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für außerhalb: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 2 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 24. April. Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, sind gestern Abend 7 Uhr 25 Min. nach Karlsruhe abgereist.

Bekanntmachung.

Beim Schiedsgericht der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für das Königreich Sachsen sind zum ersten Stellvertreter des 2ten Beisizers Rittergutsbesitzer André der Kunst- und Handelsgelehrter Karl Müller in Dresden-Strehlen und an Stelle des ausgeschiedenen zweiten Stellvertreters des 1ten Beisizers Rittergutsbesitzer Dr. Otto auf Postfach der Rittergutsbesitzer Reichel auf Stragwalde gewählt worden. Solches wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. Oktober 1896 — Nr. 237 des „Dresdner Journals“ und der „Leipziger Zeitung“ — hierdurch veröffentlicht.

Dresden, am 17. April 1897.

Ministerium des Innern.

b. Reichs. Lippmann.

Am 1. Mai d. J. wird der an der Linie Roswein-Niederweira, zwischen den Stationen Hainichen und Frankenberg neu errichtete Haltepunkt Dittersbach bei Frankenberg für den öffentlichen Personen-, Reisegepäck- und beschleunigten Güterverkehr eröffnet.

Die in Dittersbach bei Frankenberg für den Verkehr des Haltepunktes nach Bedarf haltenden fahrplanmäßigen Personenzüge sind in dem am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden, bereits bekannt gemachten Sommerfahrplane der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen enthalten.

Das Nähere hierüber und über die Tarife ist aus Anschlägen auf dem Haltepunkte selbst, sowie auf den benachbarten Verkehrsstellen zu ersehen.

Dresden, am 12. April 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Hoffmann. Sch.

Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Vak. Verwaltung sind ernannt worden: Huber, Huber, Bernide, Köpff, Junge, Siehweger, André, Heim, Lehmann, Kemler, Polm, Engelmann, Heuser, Müller, Kuntigall, Weidner, Biehm, Müller, Schürmann, Pils, Dierp, Gantner, Schubert, Krügel, Darm, Unger, Hennig, Hoff, Scherzer, Kapfmann, Prandl, Friedrich und Sartorius, jünger Postbeamten, als Oberpostbeamten im Dienste der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Leipzig; Sellner, Weidinger, jünger Postbeamten, als Postagent in Ansesthal bei Schmargenberg; Ränge, Crüschler und Schneidermeister, jünger Postbeamten, als Postagent in Ansesthal bei Schmargenberg (Vogel); Gärner, Dankberger, jünger Postbeamten, als Postagent in Ansesthal bei Leipzig; Wunderlich, Schneidermeister, jünger Postbeamten, als Post-

Kunst und Wissenschaft.

Berichte aus den Königl. Sammlungen 1896.

(Fortsetzung.)

3. Skulpturen-Sammlung.

A. Originale. Der wichtige Ankauf dieses Jahres kommt aus Ägypten und wird der freundlichen Vermittlung der Herren Professoren Diez und Steindorff verdankt. Es ist dies eine Reihe von zehn lebensgroßen plastischen Bildnissen aus bemaltem Stein, Kopfstücken von Mumienbürgen, welche zwar im Nachahmung der bekannten ägyptischen Sarkophage in Marmorform gebildet, aber in dem freien realistischen Stile der hellenistisch-römischen Zeit und daher in voller Bildnisähnlichkeit durchgeführt sind. Es sind dies Gegenbilder und Steigerungen jener vielgenannten ägyptisch-griechischen auf Holz und Leinwand gemalten Totenbildnisse, von denen unsere Sammlung seit alter Zeit zwei vorzüglich erhaltene Exemplare mit vollständigen Mumien besitzt. Diese lehren auch die Art der Anbringungen solcher Bildnisse auf der Leichenhülle. Hervorzuheben ist unter den neu erworbenen Steinbüsten besonders die barocke Maske eines Mannes mit vergoldetem Gesicht von vornehmem Schnitt und ein anmutiges weibliches Antlitz mit einem reichen französischen Kopfschmuck. Auch ethnographisch interessante Typen sind darunter. So giebt sich das Bildnis eines Mannes durch dunkle Hautfarbe und die künstlich gezeichneten Lippen des kranken Regenschaars als das eines Nigriten zu erkennen. Andere Köpfe sind zwar künstlerisch weniger gut durchgeführt, zeigen aber technische Besonderheiten, wie eingeseifte Augen aus Knochen und Glas und dergl. mehr. Das Ganze aber bildet eine

agent in Nischenheim bei Waldheim; Tisch, Schuhmachereister, als Postagent in Leipzig bei Weidner; Bräuner, Gemeindevorstand, als Postagent in Nischenheim bei Gantenbrin.

Nichtamtlicher Teil.

Zu den Monarchen-Begegnungen.

Aus Wien geht uns zu dem jüngsten Besuch des Deutschen Kaisers in der österreichischen Hauptstadt und zu dem bevorstehenden des Kaisers Franz Joseph in St. Petersburg eine Darstellung zu, welche die Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen behandelnd, spezielle Wiener Anschauungen abspiegelt und auch im Hinblick auf die in Ungarn sich regende Opposition gegen die mit der deutschen und russischen völlig übereinstimmende auswärtige Politik der Monarchie besonders zu beachten ist. Es wird uns geschrieben:

Der Bevölkerung Wiens ist abnormals die stets erwünschte Gelegenheit geboten worden, den Monarchen des verbündeten Nachbarlandes mit herzlicher und verehrungsvoller Sympathie zu begrüßen und damit die Gefühle der Völker Österreich-Ungarns zum Ausdruck zu bringen. Eine militärische Veranstaltung war der Anlass zur Fahrt Kaiser Wilhelms nach Wien, zur neuerlichen Befestigung des innigen Einvernehmens zwischen den verbündeten Herrscherhäusern und Reichern. Die begünstigten Dispositionen waren natürlich schon vor geraumer Zeit festgelegt worden, und man kann nur von einem zufälligen Zusammentreffen des Kaiserbesuches mit der Verhinderung der Kräfte im Orient sprechen. Es ist aber sehr begreiflich, daß die Presse im Hinblick auf die Gestaltung der Ereignisse im Südosten Europas diesmal günstig gewesen ist, eine erhöhte politische Bedeutung der Begegnung zwischen den Herrschern Deutschlands und Österreich-Ungarns voraussetzungen. Eine solche Auffassung entspricht auch den Anschauungen erster politischer Kreise. Die Aufrechterhaltung eines mit Deutschland gemeinsamen Vorgehens Österreich-Ungarns gegenüber jenen Ereignissen hat allerdings seit dem Beginn der freischienlichen Wirtenschaft keine schwierige diplomatische Arbeit erfordert, da man hier wie in Berlin unter richtiger Würdigung der beiderseitigen Position zur Orientfrage lediglich das Ziel der Sicherung des europäischen Friedens und des status quo im Orient vor Augen hatte. Der persönliche Verkehr der beiden Kaiser hat aber dazu dienen können, die Fixierung einer gemeinsamen Direktive auf Grund der über jeden Zweifel erhabenen freischienlichen Bestrebungen beider Mächte auch mit Bezug auf alle jene Zwischenfälle zu erleichtern und anzubahnen, welche sich aus der Balkankrise noch ergeben mögen. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß diese politische Vorbereitung durch den Verkehr Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph und dem leitenden Staatsmann Österreich-Ungarns tatsächlich in ergänzender und erspriehlichster Weise gefördert worden ist.

Ein zweiter Vorteil, welcher aus dem Monarchenbesuche resultiert, ist die mittelbare Kundgebung der völlig ungetrübten Festigkeit des Verhältnisses zwischen den beiden Kaiserreichen. Gegenüber den Vermutungen mancher auswärtiger Pressen und Berufspolitiker kann diese Kundgebung nur die beste Wirkung haben. Bei allen auf die Lockerung des freischienlichen hinstrebenden Wandern und bei den Zeitungsbearbeitungen über diesen Gegenstand spielte stets die Behauptung eine Rolle, daß bei dem Aufstehen von Orientkrisen der Unterschied zwischen den dann in Frage kommenden Interessen der beiden Reiche vielleicht die Festigkeit des Bündnisses ungünstig beeinflussen könnte. Auch während der jüngsten Verhandlungen war man geistig am Werk, um diesen Wahn zu verbreiten. Der vielerörterte Unterschied der Interessen ist allerdings vorhanden, ebenso wie solche Divergenzen bei jedem Bündnisse zwischen zwei

europäischen Großmächten wahrzunehmen wären; er hat aber nicht gehindert, daß die Diplomatie Österreich-Ungarns und Deutschlands in den letzten Monaten in ungetrübter Übereinstimmung zusammenwirkte, um jede für die Ruhe Europas und somit auch für den Frieden der verbündeten Reiche bedrohliche Wendung zu verhindern. Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien mag die Skeptiker zu dem von allen unbefangenen Politikern gern festgehaltenen Glauben bekehren, daß dies so bleiben wird, was immer auch die Zukunft bringe.

Im Sinne der hier ausgesprochenen Erwägungen ist man sicherlich berechtigt, der jüngsten Monarchenbegegnung eine durch die Orientvorgänge bedingte besondere politische Wichtigkeit beizumessen. Nicht das Meiste dürfte aber von den Anstellungen gelten, welche schon jetzt eine feste Verbindung zwischen dieser Begegnung und der in wenigen Tagen erfolgenden Fahrt Kaiser Franz Josephs nach St. Petersburg feststellen sollen. Für die Eindrücke, welche in den russischen leitenden Kreisen aus dem Besuche unseres Monarchen sich ergeben dürften, wird es gewiß nicht belanglos sein, daß Kaiser Franz Joseph unmittelbar nach einem herzlichen Meinungsaustausch mit dem verbündeten deutschen Herrscher an der Rema eintrifft. Die Momente, die ein Zueinandergerissen der russischen Politik mit jener der beiden Kaiserreiche begünstigen, können durch diese Tatsache nur gemehrt werden. Es erscheint uns aber als ein lässiges oder zumindest verfrühtes Beginnen, wenn man in den nur durch einen kurzen zeitlichen Zwischenraum getrennten Fürstbesuchen die Vorzeichen einer durchgreifenden Handlung der europäischen Konstellation erblicken will. Bei einer solchen Handlung könnte es sich noch der heutigen Sachlage nur um eine im Zusammenhange mit der Orientfrage zu vollziehende Änderung der europäischen Mächtegruppierung handeln. Die Grundlage der neuen Gruppierung würde unter Berücksichtigung der orientalischen Sonderinteressen der einzelnen Mächte gefunden werden. Die Mächte haben aber seit Jahren diese Sonderinteressen zurückgestellt, um durch die Aufrechterhaltung des status quo im Südosten eine gefahrvolle Ausdehnung der Gegensätze zu vermeiden. Zahlreiche offizielle und offiziöse Kundgebungen versichern eben in jüngerer Zeit, die Mächte würden auch weiterhin bei den bisher von ihnen mit dem gewünschten Erfolge vertretenen Grundgedanken verharren. All diese gewichtigen Einzelheiten werden von denjenigen übersehen, die uns nun erzählen, daß in St. Petersburg eine von Deutschland angebahnte österreichisch-russische Vereinbarung über das Schicksal des türkischen Reiches in Europa abgeschlossen werden solle, daß Russland dann unter Verzicht auf die Allianz mit Frankreich die Hand zur Wiederaufrichtung des Drei-Kaiser-Bundes bieten dürfte und dergleichen mehr. Der Strich betragender Kombinationen ist unklar zu bestimmen, wenn man die bestehenden Verhältnisse nur einigermaßen zu wägen vermag. Als wahrscheinlich darf man dagegen betrachten, daß der Besuch Kaiser Franz Josephs in St. Petersburg eine Entwicklung fördert, die im Verhältnisse zwischen Österreich-Ungarn und Russland unter erspriehlicher Einflußnahme Deutschlands vor sich geht. Die Regierungen von Wien und St. Petersburg haben sich bemüht, bei steter Wahrung ihrer Beziehungen zu anderen Mächten und ihrer traditionellen Politik allmählich durch die Hinwegräumung aller Ursachen gegenseitigen Misstrauens eine Milderung der früher ausgegangenen Divergenzen zu erreichen, und dieses lokale Bemühen ist nicht vergeblich geblieben. Die Haltung der beiden Mächte in der Orientfrage war geeignet, jenes Misstrauen gänzlich zu verschwinden, und es ist daher nun auf der Grundlage einer christlichen Friedenspolitik freier Spielraum für eine Vertiefung der österreichisch-russischen Annäherung gegeben. Ein Ausschluß in diesem Sinne wäre vom allgemeinen Gesichtspunkt ebenfalls wie von jenem der

Rückstrebenden hoch erfreulich und die Möglichkeit, daß der Besuch Kaiser Franz Josephs in Russland die schon eingeleitete Entzweiung besiegeln dürfte, kann daher mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Die heute vorliegenden Meldungen unterscheiden sich von den bisherigen namentlich dadurch, daß mehrere von griechischer Seite kommende durch Telegramme aus Konstantinopel bestätigt werden. Dennoch kann heute nicht mehr von einem Stillstand im Vordringen der Türken im Osten der Balkanhalbinsel die Rede sein, es erscheint vielmehr ungewisshaft, daß sie dort stellenweise Rückwärtsbewegungen vorgenommen haben. Ebenso finden die Siegesnachrichten der Griechen vom westlichen Kriegsschauplatz, die Einnahme von Philippopolis am Vardarschlusse und die erfolgreiche Beschießung Prewes als ihre Bestätigung in türkischen Meldungen. Wie weit diese von den Griechen erzwungenen Vorteile auf den weiteren Verlauf des Krieges von Einfluß sein werden, bleibt einstweilen abzuwarten. Allzu große Bedeutung scheinen ihnen die Griechen selbst nicht beizulegen, wenigstens erblickt aus einem Londoner Berichte über die Auffassung der Lage in Athen das gerade Gegenteil.

Von größerem Interesse ist gegenwärtig die überraschende Nachricht von der Abberufung des Oberbefehlshabenden Ehem-Bajcha und seiner Erziehung durch den ergrauten „Löwen von Tirana“ Obazi Doman-Bajcha. Über die Gründe, welche den Sultan zu dieser Maßregel bestimmt haben, verlautet zur Zeit noch nichts. Jedenfalls würde es kaum zutreffend sein, wenn man die Abberufung lediglich darauf zurückführen wollte, daß man im Hinblick auf ein schnelleres erfolgreiches Vorgehen gegen die griechischen Truppen erwartet hätte. Was aber auch die Veranlassung zu dem Wechsel im Oberkommando sein möge, in hohem Maße zweifelhaft muß es erscheinen, ob die Wahl Doman-Bajchas eine glückliche gewesen ist.

In einer schmeichlichen Offensiv, die doch wohl im Interesse einer allseitigen exemplarischen Bestrafung des griechischen Uebermutts durchaus am Platze wäre, wird er sich kaum bewegen lassen; wenigstens würde dies mit seinen früheren Gepflogenheiten schlechterdings nicht im Einklang stehen.

Die letzten Meldungen sind folgende:

London, 23. April. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Belgrad vom 21. d. Mts. abends legt sich auf dem nächsten Hühen bei Turnawos ein heftiger Kampf fort. Reich-Bajcha lehnte es ab, den Befehl zur Eröffnung der griechischen Stellung zu geben, in der Hoffnung, daß ein heimliches Vordringen der türkischen Truppen genügen werde, um die Stellung der Griechen unhaltbar zu machen. Unter diesen Umständen erachtet er es für nicht ratsam, seine Truppen nicht den Verhufen auszuliegen, welche ein Sturmangriff ungewisshaft mit sich bringen würde. (Zeilweise wiederholt.)

Sofia, 23. April. Die Griechen haben Kaptani (?) und Begati (?), welche von den Türken ausgehoben wurden, wieder befreit.

Konstantinopel, 23. April. Durch das Herab der griechischen Kriegsschiffe und der in Smyrna errichteten Landbatterien ist die Stadt Preweza zum Ziel gerichtet worden, während die Jibelle von Preweza ebenfalls im Stand ist. Konstantinopel, 23. April. Eine Nachricht aus Saloniki zufolge soll die von Kria aus vorgezogene griechische Armee bei Kuros in Epirus einen Erfolg über eine türkische Division davongetragen haben.

Konstantinopel, 23. April. Die Hauptmacht der griechischen 3. Division von Kria überdrückt die türkische Grenze und erobert nach heftigen Kämpfen Philippopolis am Vardarschlusse. Der Verlust der Türken war ein großer. Es haben auch einige Kanonen verloren. Zum Gegenangriff wurde eine Brigade der 2. türkischen Division gegen Philippopolis dirigiert. Das Resultat ist bisher unbekannt. Nachrichten aus Janina zufolge verweigert ein griechischer Offizier, es zu versichern, daß der Kommandant des griechischen Corps Ahmed-Haji Pasha abgesetzt wurde und Marash-Haji oder Marash-Haji Abulach des Kommandos übernommen wurde.

Athen, 23. April. Nachm. 1 Uhr. Das Kriegsschauplatz bei Kria ist Saranta an der Höhe von Preweza.

Konstantinopel, 23. April. Die Geschichte von einem griechischen Angriff auf Saloniki hat sich in der großen Heuschrecke hervorgezogen. Die Sandringmauer und das

in der Speiseröhre u. auch zu Heilzwecken eingeführte Körper, wie der bei der Darmoperation von Darmnach verwendete Wundknopf, konnten mittels der X-Strahlen auf ihrer Wanderung durch den menschlichen Körper beobachtet werden. Der Vortragende erörterte sodann die krankhaften Veränderungen innerhalb des menschlichen Körpers, die durch X-Strahlen von Gallensteinen u. angestrichen können. Der Nachweis von Gallensteinen ist auszuführen, dagegen der von Nierensteinen ungewisshaft zu erreichen. Den Haupterfolg aber erzielt man bei dem Nachweis von Knochenbrüchen und Verrenkungen an allen Teilen des Körpers, und hier sind die X-Strahlen darum so wertvoll, weil sie die Lage der Brüche u. ohne schmerzhaftes Unterbrechen, ohne Verletzung, ja ohne jede Belästigung des Kranken genau nachweisen. Im besonderen können Gelenkbrüche, wegen der starken Blutzugkräfte sonst schwer erkennbar, mittels der Röntgen-Strahlen leicht und sicher diagnostiziert werden, ebenso Abweichungen kleiner Knochenstücken am Ellenbogen, an der Hüftgelenkspanne u. Interessant ist es auch, mit Hilfe der X-Strahlen, die auch den Gipsverband durchdringen, den Heilungsprozess gebrochenen und ausgeheilten Knochen zu verfolgen, wie sich die neue Knochenmasse (Callus) an der Bruchstelle knochenweise entwickelt, wie aneinander gut geheilte Knochenbrüche sich unter Röntgen-Licht als tief gefüllt darstellen, ob eine Einrenkung gelungen ist oder nicht, u. dgl. mehr. Ganz besondere Vorteile hat die Unfallversicherung von den X-Strahlen gezogen, und mancher Unfallverletzte, dessen Ansprüche wegen mangelnden Nachweises einer objektiven Verletzung nicht anerkannt wurden, ist schon durch Röntgen zu seinem Rechte gelangt. Auch andere Krankheiten der Knochen werden durch die X-Strahlen sichtbar, so die tuberkulösen Erkrankungen durch flüchtige weisse Trübungen, von den Gefäßwänden namentlich die Sarkome, ebenso Verformungen und Entzündungen der Wirbelsäule, ferner Verfallungen der Blutgefäße, deren Verlauf und

Entzündungslagen des Gallens, an denen sich noch die Reste eines braunen Kittes erhalten haben. Dieser Kitt ist auch auf das Gesicht übergegangen und hat es durch braune Flecken entsetzt. Ursprünglich war die Gesichtshaut, wie man noch sieht, glanzendweiß.

In die Zeit des Vortrages wird das Original eines feinen in Kom erworbenen Karfisskulptors aus Marmor gebracht. Der kleine Jüngling hatte seine Hände über dem Scheitel des ammutig gelockten, narzissenbehangenen Hauptes gekreuzt und blickte träumend zu seinem Spiegelbild im Luch nieder. Dies lehrt uns eine Statue des Louvre und ein Sarkophagrelief des vatikanischen Museums.

(Fortsetzung folgt.)

Die Röntgen-Strahlen und ihre Bedeutung für die Chirurgie

wurden in der zweiten Sitzung des 26. Chirurgienkongresses in Berlin behandelt. Oberarzt Dr. Rummel (Hamburg) gab auf Grund von mehr als 300 Röntgen-Aufnahmen ein Bild von der vielseitigen Verwendung der X-Strahlen auf nahezu allen Gebieten der Chirurgie. Am frühesten und eingehendsten wurden die Röntgen-Strahlen angewendet zur Erkennung des Eises von in Hand und Fuß eingedrungenen Nadeln, Nägeln u. Seiden hat man Fremdkörper und Geschosse in allen Körperteilen nachzuweisen und die Schwierigkeiten, welche sich anfangs der operativen Entfernung der eingedrungenen Fremdkörper entgegenstellten, dadurch zu überwinden gelernt, daß man Aufnahmen in zwei verschiedenen Ebenen macht. Der Vortragende zeigte Röntgen-Bilder vor, durch welche Fremdkörper im Schädel nachzuweisen und operativ entfernt werden konnten; einmal wurden sogar durch den Schädel hindurch die äußeren Hirnhäuten photographiert. Ferner wurden Fremdkörper in den Lungen nachzuweisen, ebenso eine Kugel im Ohr, verschluckte Klumpen und Zahngeschäfte

in der Speiseröhre u. auch zu Heilzwecken eingeführte Körper, wie der bei der Darmoperation von Darmnach verwendete Wundknopf, konnten mittels der X-Strahlen auf ihrer Wanderung durch den menschlichen Körper beobachtet werden. Der Vortragende erörterte sodann die krankhaften Veränderungen innerhalb des menschlichen Körpers, die durch X-Strahlen von Gallensteinen u. angestrichen können. Der Nachweis von Gallensteinen ist auszuführen, dagegen der von Nierensteinen ungewisshaft zu erreichen. Den Haupterfolg aber erzielt man bei dem Nachweis von Knochenbrüchen und Verrenkungen an allen Teilen des Körpers, und hier sind die X-Strahlen darum so wertvoll, weil sie die Lage der Brüche u. ohne schmerzhaftes Unterbrechen, ohne Verletzung, ja ohne jede Belästigung des Kranken genau nachweisen. Im besonderen können Gelenkbrüche, wegen der starken Blutzugkräfte sonst schwer erkennbar, mittels der Röntgen-Strahlen leicht und sicher diagnostiziert werden, ebenso Abweichungen kleiner Knochenstücken am Ellenbogen, an der Hüftgelenkspanne u. Interessant ist es auch, mit Hilfe der X-Strahlen, die auch den Gipsverband durchdringen, den Heilungsprozess gebrochenen und ausgeheilten Knochen zu verfolgen, wie sich die neue Knochenmasse (Callus) an der Bruchstelle knochenweise entwickelt, wie aneinander gut geheilte Knochenbrüche sich unter Röntgen-Licht als tief gefüllt darstellen, ob eine Einrenkung gelungen ist oder nicht, u. dgl. mehr. Ganz besondere Vorteile hat die Unfallversicherung von den X-Strahlen gezogen, und mancher Unfallverletzte, dessen Ansprüche wegen mangelnden Nachweises einer objektiven Verletzung nicht anerkannt wurden, ist schon durch Röntgen zu seinem Rechte gelangt. Auch andere Krankheiten der Knochen werden durch die X-Strahlen sichtbar, so die tuberkulösen Erkrankungen durch flüchtige weisse Trübungen, von den Gefäßwänden namentlich die Sarkome, ebenso Verformungen und Entzündungen der Wirbelsäule, ferner Verfallungen der Blutgefäße, deren Verlauf und